Die Landwirtschaft Obwaldens

Autor(en): **Rohrer, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **132 (1981)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-764424

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Landwirtschaft Obwaldens

Von *W. Rohrer,* Sarnen DK: 631 (494.121)

22 Prozent der Bevölkerung leben in der Landwirtschaft. Obwaldens Landschaft wird weitgehend durch die harmonische Verteilung von Seen, Wald und die 8164 Hektaren landwirtschaftlich nutzbaren Bodens geprägt. 1062 hauptberufliche und 365 nebenberufliche Landwirte bewirtschaften diesen Boden. Ihre mittlere Betriebsfläche beträgt 615 Aren. Die Obwaldner Bauernsame besteht somit vorwiegend aus Mittel- und Kleinbauern, die nur dank intensiver Bodennutzung ihr Auskommen finden können. Ihr Haupterwerb liegt in Viehzucht und Milchwirtschaft.

Grosse Bedeutung der Viehzucht

Die Obwaldner Braunviehzucht zählt zu den besten im ganzen Braunviehzuchtgebiet; der Obwaldner Rindviehbestand zählt zwischen 19 000 und 20 000 Stück. Nicht ganz die Hälfte sind Kühe, die andere Hälfte Jungvieh. In diesem grossen Jungviehanteil zeigt sich die grosse Bedeutung der Aufzucht. Die 1226 Rindviehhalter hielten gemäss den Ergebnissen der diesjährigen Viehzählung im Mittel 15,8 Stück Rindvieh und 7,7 Stück Kühe. Die Zahl der Betriebe und Rindviehhalter nimmt langsam ab. In den letzten 10 Jahren gaben 127 Landwirte oder 9,4 Prozent die Rindviehhaltung auf. Das Land wird bei der Betriebsaufgabe nicht einfach brach liegen gelassen, sondern zur Vergrösserung anderer Betriebe verpachtet. So können wir eine allmähliche Vergrösserung der Betriebe und des mittleren Viehbestandes feststellen.

Neben der Rindviehhaltung gewinnt die Schweinehaltung zunehmend an Bedeutung. In den letzten 10 Jahren hat die Zahl der Schweinehalter um 179 oder 24 Prozent abgenommen und beträgt noch 555; die Zahl der Schweine hat dagegen in der gleichen Zeit um 56 Prozent zugenommen und beträgt gegenwärtig rund 22 000 Stück. Eine ähnliche Entwicklung erleben wir bei der Geflügelhaltung. Während die bäuerliche Geflügelhaltung stark zurückgeht, sind eine Reihe moderner Geflügelmast -und Leghennenbetriebe mit 4000 bzw. 2000 Einheiten entstanden.

Die Nutzung des Bodens erfolgt fast ausschliesslich durch die Tierhaltung über die Naturwiesen. Am Ende der Kriegsjahre erreichte der Mehranbau eine Ausdehnung von nahezu 1000 ha, im Jahre 1969 ergab die Landwirtschaftszählung noch eine offene Acker- bzw. Gartenfläche von 14 ha. Futterwüchsige Böden und reiche Niederschläge während der Vegetationszeit bestimmen hier weitgehend die Nutzungsrichtung. So ist Obwalden wieder eine Landschaft blauer Seen, duftender Wälder und saftig grüner Wiesen und Weiden geworden.

Die Alpen als wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft

Der Obwaldner Bauer könnte auf seinen kleinen Betrieben kaum existieren, hätte er nicht als zusätzliche Futterflächen noch die Alpen. Der Alpkataster zählt 345 Alpen und Alpweiden mit einer Weidefläche von insgesamt 12 627 ha auf. Die Alpen sind wie die Wälder zum grössten Teil im Besitz der Korporationen und Bürgergemeinden. Auf diesen Alpen werden alljährlich 10 000—12 000 Stück Rindvieh gesömmert. Nur ein bescheidener Teil dieser Sömmerungstiere stammt aus andern Kantonen. Im Jahre 1957 wurden noch 3966 Kühe gesömmert. In den letzten Jahren geht die Kuhsömmerung mehr und mehr zurück. Während früher die Milch auf den Alpen fast ausschliesslich verkäst wurde, wird sie heute, dort wo günstige Transportmöglichkeiten bestehen, vielfach ins Tal geführt. Diese Entwicklung ist vor allem eine Folge des Mangels an Alppersonal.

Einkommensverbesserung durch Pacht und Nebenverdienst

Die Kleinheit der Betriebe gewährleistet sehr häufig keine volle Familienexistenz. Durch Zupacht oder innere Aufstockung versuchen mehr und mehr Landwirte ihr Einkommen zu verbessern, sei es durch Angliederung neuer Betriebszweige wie Schweinezucht oder -mast, Leghennenbetriebe oder Pouletmast, gelegentlich auch durch Kälbermast, oder sie machen sich den vermehrten Tourismus zunutzen durch Vermietung von Ferienwohnungen, was in Lungern bereits seit Jahrzehnten mit gutem Erfolg gemacht wird. Oder aber nicht voll ausgelastete Arbeitskräfte gehen einem Nebenverdienst nach, sei es als Forstarbeiter oder im Zusammenhang mit dem Wintersport, bei einem Baumeister oder in einer Fabrik. Hier besteht jedoch die Gefahr, dass namentlich Bauernsöhne mit der Zeit der Landwirtschaft ganz entfremdet werden.

Landwirtschaft im Umbruch

Die Obwaldner Landwirtschaft ist gegenwärtig wie die übrige Wirtschaft im Umbruch und voller Probleme. Die Rationalisierung der Produktion und die Produktivitätssteigerung, wie sie in der Landwirtschaft gesamtschweizerisch festgestellt wird, hat auch am Lopper und am Brünig nicht halt ge-

macht. Die Abwanderung der Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft in andere Berufe zwingt auch hier zu vermehrter Mechanisierung. Gemäss Landwirtschaftszählung vom Jahre 1969 verfügt heute nahezu jeder Obwaldner Bauer über einen Motormäher. Jeder fünfte Landwirt hat einen Traktor.

Die hergebrachten Ökonomiegebäude bedürfen vielfach einer Sanierung. Dabei sind die Gebäude- und Maschinenkosten in den letzten Jahren verglichen mit den Produktionspreisen derart unverhältnismässig stark gestiegen, dass es dem Landwirt ohne namhafte Beiträge der öffentlichen Hand nicht mehr möglich wäre, die Erneuerung und Modernisierung der Gebäude und des Maschinenparkes vorzunehmen. Eine wertvolle Finanzhilfe bilden dabei die vom Bund zinslos zur Verfügung gestellten Investitionskredite. Unserem Kanton wurden bisher rund 12 Millionen zur Verfügung gestellt.

Zur beruflichen Ertüchtigung des bäuerlichen Nachwuchses besitzt der Kanton seit 1959 eine Landwirtschaftliche Schule, die als Provisorium im Bruderklausenhof in Wilen untergebracht ist. Entgegen anfänglichen Befürchtungen wird die Schule von den hiesigen Bauernsöhnen sehr rege besucht, so dass sie immer vollbesetzt ist. Die diesjährige Landsgemeinde bewilligte den Kredit für den Neubau einer bäuerlichen Bildungsstätte in Giswil, mit der im kommenden Frühjahr begonnen werden soll.

Auch in der Zukunft wichtig

Es bleibt noch die Frage: Hat die Obwaldner Landwirtschaft eine Zukunft? Diese Frage scheint nicht unberechtigt, nachdem der beste Talboden mehr und mehr überbaut wird und der landwirtschaftlichen Nutzung verloren geht, nachdem durch die zunehmende Industrialisierung im Kanton der landwirtschaftliche Nachwuchs direkt oder indirekt durch die vermehrte Freizeit und die besseren Verdienstmöglichkeiten abgeworben wird. Trotzdem glauben wir an die Zukunft des Obwaldner Bauernstandes. Noch schätzt der Obwaldner Bauer das freie Tagwerk auf eigener Scholle, noch liebt er seinen Viehstand und seine Matten und Alpen, und er würde es als Sünde betrachten, ganze Grundstücke ungenutzt liegen zu lassen. Damit aber diese bodenverbundene Einstellung auch bei den Jungen erhalten bleibt, bedarf es des vollen Verständnisses der übrigen Erwerbsgruppen. Die Landwirtschaft muss als gleichwertige Volks- und Erwerbsgruppe neben Gewerbe und Industrie anerkannt werden. Die gepflegte Obwaldner Landschaft wird als attraktiver Erholungsraum solange bestehen, als eine leistungs- und lebensfähige Landwirtschaft sie hegt und pflegt.

Résumé

L'agriculture d'Obwald

22 % de la population d'Obwald vit de l'agriculture. La plupart des agriculteurs sont éleveurs. De nombreux paysans ne pourraient pas exister sans les pâturages supplémentaires sur les alpages. Par conséquent, le grand nombre d'alpages (345), couvrant une surface de 12 677 ha, est d'un énorme intérêt pour l'économie agraire. C'est avec la location de fonds supplémentaires et des travaux accessoires (forêts, sports d'hiver, construction) que de nombreux paysans doivent améliorer leur revenu.

La modernisation n'a pas non plus dédaigné Obwald. L'exode de la main-d'œuvre force à accroître la mécanisation. On accorde pourtant également une grande importance à la formation de la relève paysanne: depuis 1959, le canton possède sa propre école agricole.

Les constructions nouvelles, qui s'étendent de plus en plus aux sols fertiles de la vallée, représentent un sérieux danger pour l'agriculture, si bien qu'à l'avenir il faudra trouver des moyens pour conserver la paysannerie.

Résumé: *C. Vollenweider / R. Beer*